



D. Wateller ad. viv. = 1775

Gedächtnißschrift

auf

Dr. Wilhelm Abraham Teller.

Von

~~Friedrich Nicolai.~~

Berlin und Stettin,

1807.

V o r b e r i c h t.

Diese Gedächtnißschrift eines der edelsten Gelehrten und meines vieljährigen Freundes, ward in der öffentlichen Versammlung der Königl. Akademie der Wissenschaften am 7ten August 1806 vorgelesen. Weil die Sammlung der deutschen Schriften der Akademie wohl so bald noch nicht bis zum Jahre 1806 herauskommen möchten, lasse ich diese Vor-
A 2 lesung,

lesung, auf Verlangen mehrerer Verehrer
Tellers vorläufig besonders drucken. Es ist
auch dessen von dem berühmten Daniel Cho-
dowicki im Jahre 1775 geähtes Bildniß bey-
gefügt, welches dem Verstorbenen, so wie er
in jüngern Jahren aussah, sehr ähnlich ist.
Berlin den 12 Februar 1807.

Ge=

G e d ä c h t n i ß s c h r i f t

auf

Dr. W. A. T e l l e r.

Wilhelm Abraham Teller ward am 9ten Jänner des Jahres 1734 zu Leipzig geboren. Sein Vater, Romanus Teller, war Professor der Theologie und Prediger in dieser Stadt, so wie auch Domherr zu Zeltz; seine Mutter, eine geborne Schütz. Er studirte auf der Universität seiner Vaterstadt, erhielt bald daselbst eine Predigerstelle, und schon im 27ten Jahre (im J. 1761) die Würde eines Doktors der Theologie, nachdem er kurz vorher zum Generalsurintendenten und Professor der Theologie nach Helmstädt war berufen worden.

Tellers

Zellers hauptsächlichste wissenschaftliche Verdienste liegen zwar außer dem Kreise der Beschäftigungen dieser Akademie: denn vorzüglich durch seine wohlthätigen Aufklärungen der Theologie ward er für Deutschland einer der wichtigsten Männer; aber gelehrte Verdienste aller Art sind, wegen des innigen Bundes sämmtlicher Wissenschaften untereinander, ein Gegenstand der gerechten Hochachtung einer Gesellschaft, die jede Entwicklung der Kräfte des menschlichen Verstandes zu würdigen weiß. Zeller war außerdem ein großer Gelehrter, im eigentlichen Sinne des Worts. Er besaß nicht nur eine gründliche Kenntniß der beiden gelehrten, sondern auch der orientalischen Sprachen, hatte die Geschichte nach allen ihren Theilen studirt, besonders die Kirchengeschichte und Literaturgeschichte, als welche seinen Studien am nächsten lagen, und war von der Natur in einem vorzüglichen Grade mit der Beurtheilungskraft ausgestattet, ohne welche alle Belesenheit und Gelehrsamkeit wenig mehr als eine todte Masse ist. Eine Folge dieser reifen Beurtheilungskraft war auch, daß er in der Philosophie keiner Schule oder Sekte ausschlie-

schließend folgte, sondern nur eigenem reifen Nachdenken. Zu diesen, einen wahren Gelehrten auszeichnenden Eigenschaften, gesellte sich noch ein sehr richtiger Geschmack und ein sehr deutlicher und faßlicher Vortrag.

Zeller widmete dem edlen Geschäfte, den menschlichen Verstand aufzuklären, sein ganzes Leben, so weit nur sein Wirkungskreis ging. Er ward deshalb zweymal sehr hart verfolgt, und ist dem unparteyischen Beobachter noch ehrwürdiger durch die Standhaftigkeit, durch den ruhigen Gleichmuth, womit er Verfolgungen erduldet, ohne je die erkannte Wahrheit zu verläugnen.

Es ist nur gar zu gewöhnlich, daß wenn irgend ein System ist aufgeführt worden, die Anhänger desselben sich dabey im blinden Glauben beruhigen, ohne weiter nachzudenken. Bey keinem Systeme trifft dieses mehr zu, als bey einem seit langer Zeit festgesetzten theologischen Lehrgebäude, besonders wenn es gar beschworen worden ist; denn nun hat es nicht nur in der gegenwärtigen Zeit die obrigkeitliche Sanction, sondern auch gewöhnlich, nach dieser Zeit, die Hoff-
nung

nung zur Erlangung der ewigen Seligkeit für sich. Eine solche Hoffnung wäre den schwachen Rechtgläubigen wohl zu gönnen, wenn sie nur nicht so oft mit stumpfer Gedankenlosigkeit und mit hartherziger Verdammung aller derer verbunden wäre, die ein solches Lehrsystem nicht annehmen können und wollen.

So hatte die römisch-katholische Kirche von jeher die Unfehlbarkeit des Papstes und der Concilien als eine unüberwindliche Festung um sich her aufgeworfen. Eben so fanden die protestantischen Kirchenlehrer, nachdem diese Festung von ihnen mit Erfolge bestürmt worden war, und sie nun auf ihren Trümmern ausruhen wollten, für dienlich und bequem, sich hinter ihre symbolische Bücher, oder hinter unwiderstehliche Beschlüsse einer Dordrechtischen Synode zu verschanzen. Viele dieser protestantischen Kirchenlehrer, so sehr auch von einander gesondert, und so arg auch einander verfeindend, kamen darin überein, alle diejenigen noch ärger zu verfeinden, von welchen sie aus ihren willkürlich aufgeworfenen engen Verschanzungen auf das weidläufige Feld der Untersuchung herausgefordert wurden.

Der

Der edle Trieb zur unparteyischen Untersuchung der so verschiedenen Glaubenslehren, von denen ein jedes Häuflein Lehrer nur allein die seinigen für wahr halten will, war dennoch, obgleich lange unterdrückt, schon in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts unter den deutschen protestantischen Gelehrten etwas erwacht, und in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts regte es sich immer lebhafter und immer wohlthätiger. Samuel Werenfels, der friedfertige und gelehrte schweizerische Theologe, schrieb in seine Bibel:

*Hic liber est in quo sua quaerit dogmata quisque.
Invenit et pariter dogmata quisque sua!*

Da dieses unstreitig wahr ist, so mußten nothwendig diejenigen, welche sich zur Pflicht machten, die Beschaffenheit der verschiedenen Lehrmeinungen zu untersuchen, bis auf die Quelle zurückgehen, um zu erforschen, wie man darauf gekommen sey, eine jede Lehrmeinung aus der Bibel zu ziehen, und ob sie wirklich darin enthalten sey? Dazu ward erfordert, die Beschaffenheit dieser ehrwürdigen alten Sammlung von Büchern, welche auf das ganze menschliche Geschlecht

schlecht einen so wichtigen Einfluß gehabt hat, näher zu untersuchen, und da von keinem einzelnen Buche Originalhandschriften vorhanden sind, wenigstens die Beschaffenheit des gedruckten Textes und der mannichfaltigen so oft von einander abweichenden noch vorhandenen Handschriften, woraus dieser entstanden ist, in Erwägung zu ziehen. Zeller beschäftigte sich, noch in Leipzig, als ein sehr junger Gelehrter, ernsthaft mit diesem Studium. Er war einer der ersten, der in Deutschland auf die kritischen Bemühungen Kennicots, *) den hebräischen Text der heiligen Schriften des Alten Testaments zu vertiefen, Aufmerksamkeit erregte. Aber er beschäftigte sich nicht bloß mit der Wortkritik, so schätzbar diese auch in mancher Rücksicht ist. Er war einer von den ersten in Deutschland, welche vorzüglich die dichterischen Stücke des Alten Testaments mit Geschmacke zu erklären und ihre eigenthümliche Schönheiten zu würdigen such-

*) Er übersetzte auch Kennicot's Werk über die Beschaffenheit des hebräischen Textes des Alten Testaments aus dem Engländischen ins Lateinische.

suchten. Dahin gehört seine noch bey seinem Aufenthalte in Leipzig angefangene Beurtheilung der von Joh. Andreas Cramer versuchten, und ehemals mit großem Beyfalle aufgenommenen Uebersetzung der Psalmen, nebst verschiedenen, von ihm selbst verfaßten Uebersetzungen und Aufklärungen hebräischer Gedichte.

Die Geschichte der nach und nach geformten und mit einer besondern theologischen Kunstsprache bezeichneten Lehren und Lehrbestimmungen des Christenthums war immer noch viel zu wenig bearbeitet. Zeller gab ein schönes Muster, wie dieser Theil der theologischen Gelehrsamkeit zu bearbeiten ist, in einer lateinisch geschriebenen im Jahr 1766 gedruckten Abhandlung *) über die Veränderungen in dem Dogma von der Auferstehung. Auch in mehreren seiner übrigen Schriften finden sich viele seine Winke und fruchtbare Bemerkungen über den so wichtigen Theil der

*) Fides doctrinae de resurrectione carnis per quatuor priora Saecula; enarratio historico - critica. Helmst. 1766. 8.

der theologischen Wissenschaft, über die Entstehung der Lehren.

Vorzüglich aber hat sich Teller dadurch verewigt, daß er mit seltenem Muthe den freyen Untersuchungsgeist in der Theologie geweckt, und durch sein eigenes Beyspiel unter den Lehrern derselben die liberalere Denkungsart befördert hat, welche durch eigene Prüfung erzeugt, an die Stelle des leeren Nachbetens eines erlernten oder beschworenen Systems treten muß. Er wagte viel; aber noch viel mehr ward durch ihn gewirkt, als, während seines Amtes zu Helmstädt, im Jahr 1764 sein Lehrbuch des christlichen Glaubens herauskam, von welchem Buche man wohl sagen darf, daß mit demselben in der Geschichte der Versuche zur Verbesserung einer seelenlosen scholastischen Dogmatik, durch deren blinde Annahme die Theologen so lange von dem nöthigen Studium der Exegese und Kirchengeschichte waren abgehalten worden, eine merkwürdige Epoche angeht. Der so beschriebene Verfasser läugnete nicht, daß dieses Buch noch manche Mängel hatte, daher er es nie hat wieder wollen
neu

neu auflegen lassen. Er erklärte dies im J. 1786, 22 Jahre nach der ersten Herausgabe, selbst öffentlich in der Vorrede von der von ihm besorgten neuen und vermehrten Ausgabe von Thomas Burnet's Buche *de Fide et Officiis Christianorum* (S. VI) mit dem Beyfügen, nicht weil ihn gereue, das Ganze geschrieben zu haben, sondern weil ihm Theile dieses Buchs und die Schreibart jezt mißfielen.

Ungeachtet dieser Mängel war die Hauptidee zu diesem Buche die vernünftigste und natürlichste. Da die Bibel den einzigen Grund alles christlichen Glaubens enthalten soll, so wollte Zeller, ~~ohne alle Rücksicht auf Concilien und Lehrvorschriften~~, welche sie auch wären, in dieses Lehrbuch nichts aufnehmen, als was wirklich aus der Bibel selbst könnte hergeleitet werden; bloß auf derselben deutliche Worte sollte geachtet und nur aus ihrem durch vernünftige Eregeese erforschten Sinne sollten die Lehren hergeleitet werden.

Aber eben, weil nun aus der Dogmatik manche Lehren wegfielen oder anders modificirt wurden, so erregten die steifen Anhänger der hergebrachten Dogmatik

matik in manchen Ländern über dies Lehrbuch einen gewaltigen Lärm, als wäre die Religion und selbst der Staat dadurch in Gefahr gerathen. Zeller ward als ein verderblicher Neuerer verschrieen, ja er mußte einige Jahre lang, selbst für seine bürgerliche Ehre und für sein ganzes zeitliches Glück das Schlimmste befürchten. In Kursachsen ward das Buch kurz nachdem es erschienen war, verboten, mit Konfiskation aller vorgefundenen Exemplarien, und erst, nachdem dieses verordnet war, sollte die theologische Fakultät zu Wittenberg die anstößigen Stellen anzeigen; denn man gab ~~damal noch sehr viel auf den~~ Beschluß oder das Bedenken einer Fakultät. Der theologischen Fakultät zu Leipzig ward angesonnen, wider dieses Lehrbuch von Amtswegen zu schreiben, welches aber Ernesti abwendete; der jedoch nicht abwenden konnte, daß recht brünstige orthodoxe Prediger in Leipzig von der Kanzel herab ihre Verdammung über dieses Buch laut ertönen ließen, vor dem vermischten Haufen ihrer Zuhörer, der ein solches Buch zu beurtheilen unfähig war. Eine Menge Zeloten schrieben heftig dawider, und der eigene Bru-

der

der unfers Teller, Prediger zu Zeitz, schämte sich nicht, seinen Bruder in einer besondern Schrift zu verdammen. Es ging sehr nahe dabey ab, daß nicht der Reichsfiskal wider dieses unschuldige Buch excitirt ward, wie ehemals gegen das Wertheimsche Bibelwerk; ein wenig Schaam, zum zweytenmal in Absurdität ohne Wirkung zu verfallen, scheint nur von diesem übereilten Schritte abgehalten zu haben. In Helmstädt selbst, dem Wohnorte des Verfassers, entstanden die größten Bewegungen. Zwey theologische Doktoren daselbst schrieben über Ketzerey, und ~~es lag wohllich nicht an ihnen, wenn Teller nicht~~ seines Amtes entsetzt und schimpflich verjagt ward. Man wiegelte sogar den Magistrat der Stadt auf, in Braunschweig die Absetzung Tellers als eine Polizeymaßregel vorzustellen, weil aus Furcht vor seiner heterodoxen Lehre weniger Studenten nach Helmstädt kommen, und dadurch die Nahrung der Stadt würde geschmälert werden. Aber das aufgeklärte Ministerium zu Braunschweig wies den Magistrat ab, und ob es gleich nicht umhin konnte, in der damaligen Lage des Landes, wo die Partey der steifen Dr-

ihodoren einen mächtigen Einfluß bey den Landstän-
den hatte, auf ihr beständig fortbauern des Geschrey
einige Rücksicht zu nehmen, so suchte es doch den
verfolgten Mann möglichst zu schützen, woben der
Einfluß des edlen Jerusalem nicht zu verkennen
war.

Kurz vorher, ehe der Karm wegen des Lehrbuchs
anging, im May 1764, erhielt Zeller einen Ruf
nach Halle, als Professor der Theologie daselbst, an
des verstorbenen S. J. Baumgarten Stelle; mit
dem Prädikate als Konsistorialrath. Er lehnte aber
diesen Ruf ab, aus Dankbarkeit gegen den herzoglichen
Braunschweigischen Hof, welcher ihn erst ungefähr
zwey Jahre vorher, als einen noch jungen Mann, zu
einer so ansehnlichen Stelle nach Helmstädt berufen
hatte. Er konnte damals nicht voraussehen, welche
Verfolgung ihm an eben diesem Orte, wenige Monate
nachher, ein Buch zuziehen würde, welches zu schrei-
ben ihn Wahrheitsliebe und Ueberzeugung trieb. Aber
nachdem er über drey Jahre lang mit standhaftem
Muth alles ertragen hatte, wodurch die scheinheilige
Verfolgungssucht ihm das Leben zu verbittern suchte,
so

so könnte er nicht umhin, in der Mitte des Jahres 1767, einen zweyten auswärtigen Ruf anzunehmen, den nach Berlin, als Oberkonsistorialrath und Probst zu Köln.

Man hatte sich in Berlin durch alle die Verfezgerungen, welche seit Erscheinung des Lehrbuchs über dessen Verfasser ergangen waren, gar nicht irre machen lassen, sondern ergriff die Gelegenheit, den Preussischen Staaten einen so verdienstvollen Mann zu erwerben, der durch die Standhaftigkeit, womit er päpstliche Verfolgungen so lange ertragen hatte, ~~verfälscht~~ ~~noch~~ noch ehrenwürdiger geworden war. Der sel. Oberkonsistorialrath Diterich, von dem im Stillen so unbeschreiblich viel Gutes herrührt, war der Erste, der dem edlen Minister von Münchhausen den Vorschlag dazu that, und mir ward das Glück, den Auftrag zu erhalten, Teller'n den ersten Antrag zu machen; *) denn ich war mit demselben schon

*) Wie sehr der standhafte Mann und der nie den Muth verlier, dennoch die Last der langwierigen Verfolgung fühlte, erhellt aus seiner Antwort; vom 4ten Junius 1767, auf

schon einige Jahre in Verbindung, durch die Allgemeine deutsche Bibliothek, an welcher er, von ihrem ersten Anfange an, einen beträchtlichen Antheil gehabt, und auch dadurch auf die verbesserte Denkart der deutschen Protestanten in der Theologie vorzüglich mitgewirkt hatte.

Dieser Ruf nach Berlin, zum Mitgliede der obersten geistlichen Behörde einer großen Monarchie, beschämte seine Widersacher und vertilgte bald den Geruch der Keßerei, welchen die gedankenlose Nachbeten, die sich anmaßt Rechtgläubigkeit anzuwenden, an ihm zu spüren versichert hatte. Er aber arbeitete nun unter den edlen Ministern Münchhausen und Zedlig, und in Gesellschaft der vortreflichen Männer, Sack, Diterich, Spalding, Irwing, Büsching und Lamprecht. Es war damals die Zeit der schönsten Blüthe der schönen Regierung.

meine erste vorläufige Anfrage. Er sagt darin: „Ich fühle die ganze Bürde, zum Niederversinken, und fasse den Entschluß von neuem, Alles zu thun, um loszukommen. Der Geist muß am Ende in solcher Wüsteney zuletzt selbst mit verbotnen.“

gierungszeit Friedrichs des Großen. In allen Zweigen der Regierung herrschte ein allgemeiner eifriger Trieb zur Vervollkommnung. Es würde sehr lehrreich seyn, die verschiedenen Charaktere und Handlungsweisen der edlen Männer zu schildern, welche damals das Oberkonsistorium ausmachten, und bey aller Verschiedenheit mit so inniger Einigkeit zur Beförderung des Guten arbeiteten. Auch da würde sich zeigen, daß Teller, der jüngste unter ihnen, *) vermöge seiner Lebhaftigkeit und vermöge seiner seltenen Gabe verschiedene Ansichten unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, ohne der Absicht etwas zu vergeben, gleichsam die bewegende Kraft von Allem war. Wie trefflich seine Geschäftsführung gewesen, welchen großen Antheil er dadurch an dem Guten gehabt, was seit der Zeit in den Preuß. Landen im Kirchen- und Schulwesen gestiftet worden, ist noch Vielen genau bekannt.

Auch

*) Die damaligen theologischen Mitglieder des Oberkonsistorium waren an Jahren sehr verschieden. Sack war im Jahr 1705 geboren, Spalding im J. 1714, Diterich im J. 1721, Büsching im J. 1724, und Teller im J. 1734.

Auch in Absicht auf seine gelehrten Bemühungen durfte er jetzt in Berlin freyer athmen, weil er weder Verfeßung, noch viel weniger, unter dem Schilde Friedrichs des Großen, Verfolgung zu befürchten hatte. Daher kamen von ihm mehrere schätzbare Schriften *) heraus. Die wichtigste darunter ist wohl sein Wörterbuch des Neuen Testaments, welches im J. 1772 zuerst, und seitdem mehrmal gedruckt worden. Man findet gründliche Sprachkunde mit reifer Beurtheilung verschlüssert, in diesem Buche, dessen großer Verdienst darin besteht, daß die fremdartigen und jüdischen lokalen Ausdrücke im Neuen Testamente in jetzt übliche, deutliche, und daher gemeinverständliche Redensarten aufgelöst sind. In diesem mäßigen Octavbände hat Zeller gelehrten und ungelehrten Lesern über viele

Begriffe

*) Dabin gehören auch die seiner obenangeführten Ausgabe von Burnet's Buche de Fide et Officiis Christianorum beugefügten beiden *Excursus*, de recta assimatione religionis naturalis apud Christianos, und de incrementis doctrinae christianae, welche vielleicht, ihrem großen Werthe nach, nicht genugsam bekannt sind.

Begriffe und Sätze der Bibel, welche Jahrhunderte lang für dunkel und geheimnißvoll waren geachtet worden, mit seltener Freymüthigkeit bessere Auskunft gegeben, als viele dicke und wortreiche Commentarien geben konnten. In den Antithesen und Erläuterungen derselben womit er eine im Jahr 1774 erschienene Uebersetzung einer Schrift *Sarwood's* *) bereicherte, setzte er solchen Behauptungen, welche die hergebrachte Dogmatik unüberlegt hinstellte, mit Muth und Simplicität andere entgegen, welche aus reifer Eregese und unparteyischer Untersuchung ~~der Biblischen Ausprüche selbst~~ ~~ausfließen~~ ~~ausfließen~~. Einer ähnlichen Methode, vermittelst welcher die Schwäche der Behauptungen jener Art am deutlichsten einleuchtet, hat sich Zeller auch in nachherigen Schriften öfter bedienet. Sie muß große Wirkung thun, zumal, wenn sie, so wie bey ihm, mit eben so viel Gutmüthigkeit als Freyheitssinn verknüpft ist.

Es kam aber nachher wieder eine Zeit, wo die Freyheit zu denken und nach Gründen zu urtheilen, durch

*) *Sarwood's* Vier Abhandlungen, über die Athanasian'sche Lehre über die Person Christi, u. s. w. Berlin 1774. gr. 8.

durch welche sich die Einwohner der Preussischen Staaten zur Zeit Friedrichs des Großen so rühmlich unterschieden hatten, ihnen zum Frevel angerechnet, und wo das Wort Aufklärung zum Schimpfworte erniedrigt werden sollte. Alle echte Patrioten trauerten darüber. Auch Zeller hatte seinen Antheil an den schweren einige Jahre lang dauernden Bedrückungen, welche endlich bis zu einem höchst ungerechten und schimpflichen Verfahren gegen ihn ausarteten. *)

Er

- *) Das Kammergericht forderte, im Jahr 1792, in einer vor demselben schwebenden Rechtsache, von dem Oberkonsistorium ein Bedenken. Zeller gab sein Votum, gleich andern Oberkonsistorialrathen, seiner Ueberzeugung und seinem Gewissen gemäß. Es ist offenbar die Pflicht eines Justizkollegium, über Gegenstände, welche es nicht beurtheilen kann, das Bedenken der Sachverständigen zu fordern, so wie diese verpflichtet sind es nach besser Einsicht zu geben. Gleichwohl ward Zeller, wegen seines pflichtmäßigen Votum, durch einen Nachspruch, zu einer dreymonatlichen Suspension von seinem Amte verdammt, mit Einziehung seines Gehalts auf diese Zeit, welches zum Besten des Irrenhauses sollte verwendet werden, weil er das Kammergericht durch sein Votum verführt hätte. Auch die Majorität der Kammergerichtsärzte, welche nach Gewissen und Ueberzeugung

Er blieb dabei so ruhig als standhaft, und verharrete in seinem Amte, ungeachtet ihm auf eine sehr edle Art, in dieser bedrängten Lage, seine vorige Stelle in Helmstädt wieder angeboten wurde. Er war überzeugt, daß er in Berlin eben durch seine Standhaftigkeit noch werde Nutzen stiften können, und wollte daher das Aeußerste erwarten, nämlich eine ausdrückliche Absetzung von seinem Amte; welches man aber nicht wagte. Er hatte sogar den Muth, in eben den Jahren 1792 und 1793, als die Bedrückungen am ärgsten waren, unter dem Titel: ~~Religion der Volksgemeinen ein tröstliches kleines~~ Buch drucken zu lassen, worin er seine Ueberzeugungen aufs freymüthigste darlegte; und eine Anleitung zur Religion überhaupt und zum Allgemeinen des Christenthums besonders, welche in eben dem Geiste geschrieben ist. So fuhr er fort mit ruhigem Wirken zum Guten, und selbst seine Verfolger

gung vorirt hatten, sollten bestraft werden. *Excidat illa dies!* Die Altensätze sind gedruckt in der Fortsetzung des Religionsprozesses des Predigers Schulz zu Griedorf. 1798. 8. S. 273, 309, 317.

folger mußten seine Gelehrsamkeit und Talente schätzen. *)

Im November des Jahres 1786 ward er in diese Akademie aufgenommen. Er hat in derselben mehrere interessante Abhandlungen, auch einige in lateinischer Sprache **) vorgelesen. Dahin gehört noch,

*) Diese Leute wollten eine allgemeine Norm der Lehre einführen, ohne recht zu wissen, wie sie es anzufangen hätten. Es kam ihnen auch darauf an, ein gedrucktes System der Dogmatik zu bestimmen, worüber auf allen Universitäten sollte gelesen werden. Sie waren aber in der wahren theologischen Gelehrsamkeit und in der theologischen Literatur zu unwillig, um selbst zu wählen. Zuletzt mußten sie sich entschließen, unter der Hand bey Teller's nach einer orthodoxen Dogmatik nachfragen zu lassen. Er rieth, des Leipziger Theologen Morus Epitome theologiae christianae einzuführen; weil dieser mehr eine biblische als kirchliche Dogmatik bildet. Dieser Rath ward befolgt. Aber es war sehr charakteristisch, daß die Verfertiger von dem Verfertigten sich mußten belehren lassen, welches Buch nicht legerisch wäre.

**) Eine davon, *Philosophumena de Cabiris et cum iis cohaerente cultu idolatrigo in universam*, ist in den französischen *Memoires* der Akademie vom J. 1797 abgedruckt. Eine andere, *de vera curia, veroque sceptico philosopho*,

noch, als ein Denkmal seines edlen Herzens, die Denkschrift auf den verstorbenen Minister von Wöllner, der ihn so sehr verfolgt hatte, welche er in der öffentlichen Versammlung den 28ten Jänner 1802 las. In den Schriften der Akademie, so wie auch in den Beyträgen zur Deutschen Sprachkunde, welche die eine kurze Zeit dauernde deutsche Deputation der Akademie herausgab, sind verschiedene dieser Vorlesungen, die deutsche Sprache betreffend, gedruckt, jedoch nicht alle.

Im Jahr 1790 gab er eine lateinische Ausgabe des ~~Commentarius~~ heraus, wo sowohl die Sorgfalt für die Genauigkeit des Textes und dessen Verbesserungen, vorzüglich mit Rücksicht auf die in unsern Gegenden seltene zu Madrid gedruckte Ausgabe, als auch die trefflichen Erklärungen, eben den denkenden Philologen zeigen, als den er sich schon bey der Erklärung der biblischen Schriften bewährt hatte. Ferner hat er einzelne Aufsätze über antiquarische, historische

topographische Natur in via naturalis praevalentia prae dogmatico, ist nicht gedruckt.

rische und andere Gegenstände geschrieben, davon einige in die Berlinische Monatschrift eingerückt wurden. Seine gründliche Kenntniß des Eigenthümlichen unserer Muttersprache zeigte er auf eine sehr rühmliche Weise in der vollständigen Darstellung der deutschen Sprache in Luthers Bibelübersetzung, welche in den Jahren 1794 und 1795 in zwey Bänden herauskam.

Seine Predigten, ungeachtet sie, wegen seiner schwachen etwas unvernehmlichen Aussprache, deren er sich selbst bewußt war, ~~beyn mündlichen~~ Vortrage etwas verloren, wurden doch gedruckt mit größtem Beyfalle gelesen, und gehören zu den vorzüglichsten die wir in unserer Sprache haben. Er lehrte einfach, deutlich, gemeinnützig, und mit beständiger Rücksicht auf Erzeugung besserer Gesinnungen; daher sind sonderlich seine Predigten über die häusliche Frömmigkeit mit Recht das Lieblingsbuch vieler Familien geworden. Nachdem im Jahre 1788 das bekannte Religionsedikt gegeben worden war, entsagte er freiwillig dem Predigtamte,

Behielt

behielt sich aber vor, bey besondern Veranlassungen noch die Kanzel zu betreten.

Sein Magazin für Prediger, welches zu mehreren Bänden angewachsen ist, hat mannichfaltigen Nutzen gestiftet, da durch dasselbe eine Menge gelehrter Ideen, mit beständiger Rücksicht auf die praktische Anwendung, sind weiter ausgebreitet worden; daher dieses Magazin auch unter aufgeklärten katholischen Gelehrten viel Beyfall fand.

Zeller war auch ein Mitglied einer Privatgesellschaft von außerlesenen Männern in Berlin, welche sich ~~blief zur Samlung von Aufsatzen~~ von allerley Art zusammengethan hatte, und die mit seltener Eintracht und Freymüthigkeit vom Jahre 1783 bis 1798 dauerte. Ich habe dieser in ihrer Art einzigen Gesellschaft, schon anderweit erwähnt. *) Die hier anwesenden ehemaligen Mitglieder derselben, werden zeugen, daß sein Scharfsinn, seine Beurtheilungskraft, seine Gabe die Gedankenfolge Anderer auf-

*) Man s. meine Schrift: Ueber meine gelehrte Bildung 1c. (1799. gr. 8.) S. 64, 65, und meine Gedächtnißschrift auf Engel, (1806. gr. 8.) S. 30.

aufzufassen und seine sokratische frohe Laune, sich da beständig im vortheilhaftesten Lichte zeigten.

In den beiden letzten Jahren seines Lebens nahm körperliche Schwäche bey ihm überhand, wo bey er jedoch immer fortfuhr noch so viel zu wirken, als seine Kräfte erlaubten. Er starb den 3ten December 1804, bennähe 71 Jahre alt. Im J. 1763 hatte er seine ihn überlebende Gattin, geborne Börner, in Leipzig geheurathet, welche Ehe ohne Kinder geblieben ist.

Zeller war klein von Statur, von festem Körperbau und freundlichem Ansehen. Er war ernsthaft wo Ernst erforderlich ist, aber auch gern froh mit den Fröhlichen, und besaß alle gefällige Tugenden. Er war uneigennützig im höchsten Grade, dienstfertig gegen Jeden dem er helfen konnte, mildehärtig gegen Mitleidende, unerschütterlich fest wo es auf Wahrheit, Recht und Pflicht ankam, sehr bittig und tolerant gegen Andersdenkende, nachgebend, ohne je der erkannten Wahrheit etwas zu vergeben. Er war ein zuverlässiger Freund, aufrichtig und ohne Falsh, edelmüthig in seinen Gesinnungen überhaupt, und be-

son-

sonders aufs edelmüthigste gesinnt gegen seine bittern Feinde. Je näher man ihn kennen lernte, desto verehrungswürdiger erschien sein Charakter. Sein edler Wahrheitsinn seine partienlose Schätzung der Menschenwürde ward so allgemein anerkannt, daß ihm, dem protestantischen Gottesgelehrten, selbst Katholiken öffentlich bekannt gewordene Beweise nicht nur der Achtung, sondern auch des Vertrauens auf seine Belehrung in Angelegenheiten ihres Glaubens und Gottesdienstes gaben. Auch Jüdische Glaubensgenossen bezeugten eben dieses Vertrauen gegen ihn.

~~Sollen gehen zu den vorzüglichsten Männern;~~
 die den Geist der Unbuldsamkeit und des blinden Eifers für vorgefaßte Meinungen unter uns vermindern halfen. Ein Gottesgelehrter und Philosoph, der dies mit Erfolge thut, ist um so ehrwürdiger, je mehr leider! Beispiele vorhanden sind, daß Gottesgelehrte und Philosophen über Meinungen mit Unverstande eifern. Auch war er ehrwürdig durch seine Standhaftigkeit bey harten Bedrückungen, welche die freye Entwicklung der Vernunft und der vernünftigen Religion in den Preussischen Staaten leiden mußten; aber

aber er erlebte noch die Zeit, wo beide wieder von den ihnen angelegten Fesseln befreiet wurden. Indem leider! nach und nach seine eigene Kräfte sanken, sah er die Kräfte der Vernunft in dem Lande wieder steigen; das ihm ein zweytes Vaterland ward und das er wie sein eigentliches Vaterland liebte, in dem Lande, das seit der Regierung Friedrichs des Großen die Augen aller Verehrer der vernünftigen Ausbildung des menschlichen Geistes auf sich zieht.